

1998-2001 Gründer markante Stellenbeschaffer

START-UPS: MOTOR, NICHT JOB-ZAUBERER

THIERRY VOLERY, THEO HUTTER

Gründerinnen und -gründer sind ein wesentlicher Motor für Innovation und Wettbewerb. Sie schaffen Jobs und knapp drei Viertel dieser Stellen bleiben erhalten. Job-Zauberer sind sie nicht.

Welchen Beitrag leisten Unternehmensgründungen für unsere Volkswirtschaft und insbesondere zur Beschäftigung? Diese Frage entfachte vor einiger Zeit eine kontroverse Debatte in den Medien. Die meisten Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer gehen davon aus, dass Gründungen einen signifikanten Beitrag zur Beschäftigung liefern. Rolf Meyer von der Fachhochschule Solothurn weist darauf hin, dass «jeder 20. Schweizer bei einer Jungfirma arbeitet» und dass «die Schweizer Jungfirmen jeden Tag rund 100 Jobs schaffen». Andere Wissenschaftler, insbesondere der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF), wird die Bedeutung der Neugründungen für den Arbeitsmarkt praktisch negiert. Sie unterstreichen immer wieder: Jungfirmen schaffen kaum Jobs. Das grundlegende Problem dieser unterschiedlichen Interpretationen ist, dass unterschiedliche Datensätze verwendet wurden, um allgemeine Aussagen über die Bedeutung von Unternehmensgründungen für die Volkswirtschaft zu erhalten.

UNTERSCHIEDLICHE DATEN
 Die meisten der heute verwendete-

ten Datensätze stammen aus Befragungen, die zwangsläufig mit Verzerrungen verbunden sind. Diese Befragungen haben üblicherweise ein unangemessenes Stichprobendesign und auch die Methoden der Datengewinnung, wie Fragebogen und Interviews, weisen Beschränkungen auf. So haben etwa schriftliche Befragungen meist eine geringe Rücklaufquote. Die meisten Befragungen sind Querschnittsbefragungen. Sie werden also mit anderen Worten einmal durchgeführt und sie erheben Daten über eine bestimmte Zeitperiode. Somit liefern sie nur eine Momentaufnahme der Wirkungen von Entrepreneurship.

HÖCHSTE GENAUIGKEIT

Unter den verschiedenen verfügbaren Informationsquellen sind die Studien der KOF sicherlich die mit der höchsten wissenschaftlichen Genauigkeit. Die KOF Analyse stützt sich auf eine Gruppe von 7112 Unternehmen, die 1996/97 gegründet worden sind. Eine erste Befragung dieser Unternehmen fand im März 2000 statt und eine zweite im Frühsommer 2003. Insgesamt konnten in dieser zweite Erhebung 946

Fragebogen ausgewertet werden. Durch eine Hochrechnung der Beschäftigtenzahl der in der Stichprobe enthalten Unternehmen auf alle Unternehmen konnten die KOF-Forscher eine «grobe Schätzung» der Nettobeschäftigung der Gründungsgruppe 1996/97 veranschlagen. Zum Gründungszeitpunkt waren rund 12'000 Beschäftigte in den 7112 Unternehmen tätig. Im Jahr 2003 sind in den 2705 noch bestehenden Unternehmen 8842 Beschäftigte tätig gewesen. Knapp drei Viertel der Anzahl der Vollzeitstellen, die 1996/97 von neu gegründeten Unternehmen geschaffen wurden, sind also bis Ende 2002 erhalten geblieben sind.

Diese Fakten sind sicherlich relevant und realistisch; ihre Interpretation ist dennoch etwas problematisch. Setzt man zum Beispiel diese Zahlen in Relation zu der gesamten Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten der Schweiz (rund drei Millionen Ende 2004) kann man tatsächlich folgern, dass die Beschäftigungseffekte einer echten Gründungskohorte eher



ernüchternd sind. Solch eine Interpretation liefert allerdings eine partielle und verzerrte Sicht der Wirkung von Gründungsaktivitäten. Erstens liefert eine befragte Gruppe noch nicht genug Belege dafür, um allgemeine Rückschlüsse auf die Beschäftigungswirkungen der Gründungen zu ziehen. In den späten Neunzigerjahren wurde viele Tausend neue Unternehmen gegründet, und deren Einfluss sollte ebenfalls in die Untersuchung einbezogen werden. Zweitens sollte man auch den Beitrag von Gründungen zur Entwicklung der Beschäftigung untersuchen anstatt nur zur Gesamtzahl der Beschäftigten zu einem bestimmten Zeitpunkt.

WER SCHAFFT ARBEIT

Woher kommen die kräftigsten Beschäftigungsimpulse: von etablierten Unternehmen oder von den Start-ups? Zur Beantwortung dieser Frage kann für die Zeitperiode zwischen den Betriebszählungen 1998 und 2001 die Gesamtbeschäftigungsentwicklung in die beiden interessierenden Kategorien aufgeteilt werden: Zum einen die Beschäftigungsentwick-

lung der Unternehmen, die zum Zeitpunkt der Betriebszählung bereits aktiv waren, und zum anderen der Beschäftigungsbeitrag, der nach dem Stichtag der Betriebszählung 1998 neu gegründeten Unternehmen, welche im Jahre 2001 immer noch aktiv waren. Aus gesamtschweizerischer Perspektive war die Periode 1998-2001 durch ein Beschäftigungswachstum von knapp fünf Prozent gekennzeichnet. Der Beitrag der neu gegründeten Unternehmen zu diesem Beschäftigungswachstum ist beträchtlich. Gesamtschweizerisch sind rund 40 Prozent des Beschäftigungsanstiegs (plus 145 000 vollzeitäquivalente Stellen) auf Unternehmen zurückzuführen, die in dieser Periode neu gegründet wurden. Differenziert nach Kantonen ist von einem Sechstel bis zu über 100 Prozent des Beschäftigungszuwachses auf Start-ups (beziehungsweise der bis zu drei Jahre alten Firmen) zurückzuführen.

KEIN STATISTISCHER BEWEIS

Bei den meisten der Kantone, die einen grossen Beschäftigungsanstieg verzeichnen, ist der Beitrag

der etablierten Unternehmen allerdings bedeutsamer als derjenige der Neugründungen. Ein eindeutiger linearer Zusammenhang zwischen der Beschäftigungsentwicklung der «Etablierten» und dem Beitrag der «Start-ups» lässt sich statistisch nicht nachweisen. Die Zahlen und Berechnungen basieren auf Daten des Bundesamtes für Statistik und liefern eine dynamische Perspektive über den Beitrag von Unternehmensgründungen über eine bestimmte Zeitperiode. Diese Ergebnisse bestätigen die Ergebnisse aus anderen Studien, wie des Global Entrepreneurship Monitors, die einen bedeutenden Einfluss von Entrepreneurship auf wirtschaftliches Wachstum zeigen. Start-ups schaffen nicht nur neue Jobs, sie sind auch ein wesentlicher Motor für Innovationen und Wettbewerb. Man betrachte nur die Telekommunikation, die Medien- und die Luftfahrtindustrie. Einen grossen Teil innovativer Produkte und Dienstleistungen zu günstigen Preisen haben die Konsumenten Start-up-Unternehmen zu verdanken.



THIERRY VOLERY

Thierry Volery ist geschäftsführender Direktor des Intensivstudiums KMU, Direktor des Schweizerischen Instituts für Klein- und Mittelunternehmen und Extraordinarius für Unternehmensführung an der Universität St. Gallen. Neben zahlreichen anderen Publikationen zeichnet Volery als Koautor des Lehrbuches Entrepreneurship, das Ende letzten Jahres im Gabler Verlag Wiesbaden erschienen ist.



THEO HUTTER

Theo Hutter ist Leiter der Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen. Anfang 2005 publizierte er die Studie «Unternehmensneugründungen im Kanton St.Gallen im inter- und intrakantonalen Vergleich, 1996 bis 2002» [<http://www.statistik.sg.ch/home/publikationen/statakt.html>].